

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 56.

Neuenbürg, Samstag den 14. Juli

1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Anwärter bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amthliches.

Neuenbürg.

Die Stiftungsräthe werden aufgefordert, die auf 1. Juli d. J. verfallenen Stiftungs-Etats spätestens bis Ende dieses Monats hieher vorzulegen.

Stiftungs-Etats sind verfallen von folgenden Gemeinden: Neuenbürg, Bernbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Dobel, Engelsbrand, Gräfenhausen, Herrenalb, Höfen, Loffenau, Neusaz, Oberniedelsbach, Rothensol, Salmbach, Wildbad.

Den 9. Juli 1860.

R. gemeinsch. Oberamt.
Bäzner. Hezel A. v. B.

Herrenalb.

Bei dem Straßenbau von Herrenalb gegen Ettligen, Markung Herrenalb, wird die nunmehr entbehrliche Interimsbrücke über den Dobelbach nächstkommenen Dienstag den 17. d. M. Nachmittags um 5 Uhr, nebst einigem alten Bauholz auf der Baustelle an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu etwaige Liebhaber andurch eingeladen werden.

Den 12. Juli 1860.

R. Straßenbau-Inspektion.
Feldweg.

Revier Schwann.

Holz-Verkauf.

Montag den 16. Juli d. J.

Kommt aus dem Staatswalde Lindenberg ungebundenes Reisfach, zu 1450 Stück eichenen und tannenen Wellen geschätzt, zum Aufstreichs-Verkauf.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Wald, Reisschlag No. 1.

Den 10. Juli 1860.

R. Revierförsterei.
v. Hermann, A. v. B.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. Juli, Vormittags von 7 Uhr an werden aus den Stadtwaldungen gegen Baarzahlung versteigert:

7876 tannene Abfallreis-Wellen,
1/4 Rfstr. eichenes Spaltholz,
1/2 Rfstr. tannenes Spaltholz,
3 Eichen mit 221 C.,
3 tannene Langholzstämmen } mit 400 C.,
und
6 tannene Klöße

Zusammenkunft auf dem Schwanner Weg bei der Hafner-Erdengrube.

Den 11. Juli 1860.

Stadtschultheissenamt.
Wesinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Eine tüchtige Säugamme, welche sogleich eintreten könnte, wird gesucht.

Dr. Hartmann.

Neuenbürg.

Med. Dr. Weiß

ist Sonntag den 15. Juli hier zu sprechen.

Neuenbürg den 12. Juli 1860.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Montag den 16. d. M. Abends 7 Uhr wird zu einer Uebung ausgerückt.

Der Kommandant:
Grosmann.

Neuenbürg.

Morgen, Sonntag den 15. Juli
Nachmittags

Musikalische Unterhaltung
bei gutem Bier in der
Karcher'schen Gartenwirthschaft.

N e u e n b ü r g.

Unsere gut eingerichtete Brennerei empfehlen wir bestens mit dem Bemerkten, daß Heidelbeere, Kirschen, Zwetschgen und Brennobst jeder Art zum Einschlagen u. Brennen übernommen werden können.

Gebr. Vogt.

Guter Bber Wein

per Eimer 22 fl. kann bezogen werden durch
Küfer Schieber
in Eßlingen.

N e u e n b ü r g.

Talgseife per Pfd. zu 12 kr. in größerem Quantum noch billiger, wie auch weiße Schmierseife per Pfd. zu 6 kr. bei

Jac. Mahler's Wtw.

W i l d b a d.

Von dem berühmten

Ufau - Cichorien

aus der Fabr. von Clem. Kav. Reichardt in Neuwied ist mir der Verkauf für hier und Umgegend übertragen worden, und stelle ich bei größerer Abnahme die billigsten Engros-Preise.

Friedrich Keim,
am Curplatz.

S t u t t g a r t.

Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehensloosen. Einwechslung von Coupons und Trefferloosen. Gratisauskunft über gezogene Nummern von Anlehensloosen.

Ferd. Garnier.

W i l d b a d.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung

Einem hohen und geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich im Anfertigen aller und jeder in das Fach eines Flaschners und Kupferschmieds einschlagenden neuen und Reparaturarbeiten; auch bin ich stets mit einer schönen Auswahl neuer messingener und eiserner Pfannen versehen.

Unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung bitte ich höflichst um recht zahlreichen Zuspruch.

Den 22. Februar 1860.

Carl Großmann, jun.

Flaschner und Kupferschmied.

P f o r z h e i m.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre
Joh. Koller, Feilenhauer.

Z a v e l s t e i n, Dtl. Galw.

Wegen Bezugs hat ca 15-1800 Reife von 6 bis 16' Länge zu verkaufen
J. F. Gackenheimer.

S c h w a n n.

Auf der Straße von hier gegen Neuenbürg habe eine silberbehlagene Tabackspfeife gefunden, welche der rechtmäßige Eigentümer gegen Kostenersatz bei mir abholen kann.

Schöttle, Sensenfabrikarbeiter.

N e u s a z.

100 fl. liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit zu 4 1/2 Procent parat bei
der Stiftungspflege.

K r o n i k.

D e u t s c h l a n d.

W ü r t t e m b e r g.

Ulm, 9. Juli. Am letzten Schranntag kam hier zum ersten Male das Gewicht statt des Maaßes zur Anwendung. Wie wir hören, berechnete ein Verkäufer, daß er bei einem Quantum Frucht, das im Maaß 23 Simri gleich käme, um 1 Simri im Vortheil war gegenüber dem bisherigen Messen. (U. S.)

B a d e n.

Karlsruhe, 7. Juli. Ein Leitartikel der „Freiburger Zeitung“, „Volk und Curie“ beitet auf die Schritte vor, welche der Erzbischof oder vielmehr seine nächsten Rathgeber gegen die gesetzliche Regelung der Kirchenfrage im Schilde führen sollen. Daß sich die Curie ohne Widerspruch in die neue Ordnung der Dinge fügen werde, war unter keinen Umständen vorauszusetzen.

B a y e r n.

In München haben 25 Schuhmachermeister, junge strebsame Männer, sich vereinigt, um durch wöchentliche Beiträge einen Fonds zum gemeinschaftlichen Ankauf von Leder zu sammeln. Das eigene Capital soll auf 1250 fl. gebracht werden. Bei den günstigen Erfolgen ähnlicher Genossenschaften an andern Orten ist nicht zu zweifeln, daß dieses Unternehmen gelingen und gute, wenn auch nicht glänzende Geschäfte machen wird.

U s l a n d.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 9. Juli. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt folgende Depesche aus Paris: „Der Minister des Auswärtigen, Herr Thouvenel, hat dem französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Kavalette, neue Instruktionen zugehen lassen, worin demselben aufgetragen wird, die Pforte davon in Kenntniß zu



setzen, daß Frankreich aus Gründen der Menschlichkeit und kraft alter Capitulationen sich mit den europäischen Großmächten ins Einvernehmen setzen werde, um der Rückkehr so blutiger Auftritte, wie in Syrien, vorzubeugen.“

Italien.

Neapel, 2. Juli. Dem König fiel es außerordentlich schwer, ein Ministerium im Sinne des Fortschritts zusammen zu bringen. Die Ursachen dieser Schwierigkeiten waren sehr verschiedene. Zuerst erinnert sich mancher Liberale gar zu lebhaft an das Schicksal Poerio's, des Ministers von 1848, dann waren zu viel der besten Kräfte des Landes eingekerkert und verbannt, um noch eine große Auswahl haben zu können, und von den Wenigen, die übrig geblieben, wurden Bedingungen an ihren Eintritt geknüpft, die dem König unmöglich schienen. — Unter den gebildeten Classen, wo die liberale Partei zahlreich ist, dauert das Mißtrauen gegen den König und die Aufrichtigkeit seiner Concessionen fort. Dasselbe wird auch durch verschiedene Anekdoten genährt, welche allerdings wenig geeignet sind, die Gemüther zu beruhigen. Der König soll sich bevor er den souveränen Akt über die Zugeständnisse unterschrieb, mit drei Jesuiten berathen haben, um zu wissen, ob er mit jenem Akt eine Sünde begehe, was die jesuitischen Rathgeber eben nicht in Abrede stellten, jedoch ihn durch die Bemerkung zu beruhigen suchten, daß er allenfalls hindredin Buße thun könne, um nicht das Paradies zu verschmerzen.

Amerika.

Die Getreidefelder in Nord-Amerika stehen in großer Ueppigkeit; die Ernte des Weizens wird eine der ergiebigsten seyn, welche wir je erlebt haben. Auch der Stand der Baumwollenspflanzen ist günstig.

Miszellen.

Schwester Rose.

(Fortsetzung.)

Lomaque ging an Madame Danville, die noch auf der Schwelle stand, vorüber. Sie zitterte, als er an ihr vorbeistrafte; dann hielt sie sich selbst an der Wand aufrecht und folgte ihm einige Schritte ins Zimmer nach. Sie blickte zuerst auf ihren Sohn, dann auf Trubaine, und dann wieder auf ihren Sohn. In ihrer ganzen Erscheinung lag etwas, das Jedem Schweigen auferlegte. Eine plötzliche Stille kam über die ganze Versammlung, eine so tiefe Stille, daß man trotz der verschlossenen Thüre von der Bibliothek her das lebhafteste, ängstliche Klüstern der dort versammelten Frauen und das Rauschen ihrer seidnen Kleider vernehmen konnte.

„Karl!“ sagte Frau von Danville, indem sie langsam vorschritt; „wie siehst Du aus?“ Sie hielt inne, und richtete wiederum, ernster als vorher, ihre Blicke auf ihren Sohn, dann wandte sie sich plötzlich an Tru-

baine. „Sie sehen meinen Sohn an, Herr“, sagte sie, und zwar mit einem Blicke der Verachtung. Mit welchem Rechte beleidigen Sie einen Mann, der aus Dankbarkeit für die Verpflichtungen, die seine Mutter Ihnen schuldig ist, sein Leben aufs Spiel setzte, um das Ihrige und das Ihrer Schwester zu retten? Mit welchem Rechte haben Sie es vor meinem Sohne geheim gehalten, daß seine Frau dem Tode durch die Guillotine entronnen ist, was doch nur durch seine hochherzigen Bemühungen bewirkt ward und bewirkt werden konnte? Mit welchem Rechte, ich verlange es zu wissen, haben Sie uns durch Ihre verrätherische Geheimthurei in die Lage versetzt, in der wir uns in diesem Augenblicke dem Herrn dieses Hauses gegenüber befinden?“

Kummer und Mitleid spiegelten sich auf dem Antlitze Trubaine's ab, während sie sprach. Er zog sich einige Schritte zurück und gab ihr keine Antwort. Der General sah ihn mit lebhafter Neugierde an, ließ den Arm Danville's los und schickte sich an, sprechen zu wollen; doch Lomaque trat zu gleicher Zeit vor und hob seine Hand in die Höhe, um gleichsam die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch zu nehmen.

„Ich glaube, ich erfülle die Wünsche des Bürgers Trubaine“, sagte er, sich an Madame Danville wendend, „wenn ich dieser Dame empfehle, nicht zu heftig auf einer öffentlichen Antwort auf ihre Fragen zu bestehen.“

„Bitte, wer sind Sie, Herr, der Sie sich herausnehmen, mir Rath zu ertheilen?“ entgegnete sie hochmüthig. „Ich habe Ihnen nichts zu sagen, außer, daß ich jene Fragen wiederhole und auf deren Beantwortung bestehe.“

„Wer ist der Mann?“ fragte der General, sich an Trubaine wendend und auf Lomaque deutend.

„Ein Mann der keinen Glauben verdient“, rief Danville, der jetzt zum ersten Male vernehmlich sprach und einen Blick tödtlichen Hasses auf Lomaque warf. „Ein Agent der Polizei unter Robespierre.“

„Und in dieser Eigenschaft vollständig in der Lage, alle Fragen zu beantworten, die sich auf Verhandlungen der Tribunale Robespierre's beziehen“, bemerkte der gewesene Hauptagent mit seiner alten, unerschütterlichen Stillesgegenwart.

„Sehr wahr!“ rief der General; „der Mann hat recht, wir wollen ihn hören.“

„Hier ist nicht zu helfen“, sagte Lomaque und blickte Trubaine an; „überlassen Sie es mir; es ist das Beste, daß ich von der Leber weg rede. Ich war,“ fuhr er mit lauterer Stimme fort, „bei dem Prozesse des Bürgers Trubaine und seiner Schwester zugegen. Beide standen vor dem Revolutions-Tribunal, weil sie der Bürger Danville denuncirt hatte. Ich kann dafür bürgen, daß Danville von dem eigentlichen Charakter der gegen den Bürger Trubaine und seine Schwester erhobenen Anklage nichts wußte, bis das Geständniß Trubaine's die Thatsache, um die es sich handelte, offen dargelegt hatte. Als es bekannt wurde, daß Beide dieser Dame behülflich gewesen, um aus Frankreich zu entfliehen, und als in Folge dessen Danville's Kopf selbst in Gefahr war, hörte ich, wie er, um sich zu retten, die falsche Versicherung gab, daß er von Anfang an um Trubaine's Verschöndrung gewußt habe —“

„Meinen Sie,“ unterbrach ihn der General, „daß er in offenem Gerichtshofe erklärte, er habe absichtlich den Mann denuncirt, der deshalb vor Gericht stand, weil er seine Mutter gerettet?“

„Ja, dieß meine ich,“ sagte Lomaque. (Alle Anwesenden drückten auf diese Antwort ihren Abscheu und ihre Entrüstung aus.) „Die Berichte des Tribunals sind noch vorhanden, um die Wahrheit dessen, was ich sage, zu beweisen,“ fuhr er fort. „Was das glückliche Entrinnen des Bürgers Trudaine und der Frau Danville's von der Guillotine anbetrifft, so war es das Werk politischer Verhältnisse, wie dieß hier lebende Personen beweisen können, wenn es nöthig erscheint; auch half eine kleine List von meiner Seite dazu, deren näherer Erwähnung es hier nicht bedarf. Und was endlich die Verborgeneheit anbetrifft, in welcher Trudaine und seine Schwester, nachdem sie dem Tode glücklich entronnen, lebten, so erlaube ich mir, Sie davon zu unterrichten, daß diese Verborgeneheit von dem Augenblick aufhörte, wo wir von dem Kenntniß erhielten, was hier vorgehen sollte; und daß sie bis auf diese Stunde nur als eine natürliche Vorsichtsmaßregel vom Bürger Trudaine beobachtet wurde. Aus gleichem Beweggrunde haben wir es auch vermieden, seine Schwester der Erschütterung und der Gefahr, hier gegenwärtig zu seyn, auszusetzen. Welcher Mann von einem Funken Gefühl würde es gewagt haben, sie hierher zu führen, um solch' einen Gatten wie diesen, wiederzusehen?“

Er sah sich um und deutete beim Schluß seiner Worte auf Danville. Bevor noch irgend einer im Zimmer eine Sylbe sprechen konnte, lenkte der tiefe Klageruf: „Meine Gebieterin! meine theure, theure Gebieterin!“ Aller Augen auf den alten Dubois und dann auf Madame Danville.

Sie hatte sich gegen die Wand gelehnt, ehe Lomaque zu sprechen begann, doch jetzt stand sie vollkommen aufrecht. Sie sprach weder ein Wort, noch bewegte sie sich. Sie zitterte so wenig, daß sich nicht einmal eins der leichten Bänder, die von ihrem in Unordnung gerathenen Kopfsputz herabhängen, bewegte. Der alte Dubois hatte sich auf seine Kniee an ihrer Seite niedergelassen, küßte ihre kalte rechte Hand und bemühte sich, sie in der seinigen zu erwärmen während er den trauernden Ausruf: „O meine Gebieterin, meine theure Gebieterin!“ wiederholte; doch sie schien nicht zu wissen, daß er sich in ihrer Nähe befände. Nur als ihr Sohn einige Schritte gegen sie vortrat, schien sie plötzlich aus ihrem dumpfen Seelenschmerze zu erwachen. Sie erhob langsam die eine Hand, die sie noch frei hatte, und winkte ihm zu, zurückzubleiben. Er gehorchte und versuchte zu sprechen. Sie winkte ihm wieder mit der Hand zu, und die entseßliche Ruhe auf ihrem Antlitz begann zu weichen. Sie bewegte die Lippen ein wenig — sie sprach:

„Sie werden mich, Herr, zum letzten Male dadurch verpflichten, daß Sie schweigen. Sie und ich haben künftig nichts mit einander zu reden. Ich bin die Tochter eines edlen Geschlechts und die Wittve eines Ehrenmannes. Sie sind ein Verräther und ein falscher Zeuge; eine Kreatur, von welcher sich alle aufrichtigen Männer und Frauen mit Verachtung abwenden. Ich verlängne Sie. Dessenhalb — in Gegenwart dieser Herrn erkläre ich — ich habe keinen Sohn.“

Sie wandte ihm den Rücken zu und, indem sie sich mit der formellen Etiquette der vergangenen Zeiten vor den übrigen Personen im Zimmer verbeugte, ging sie langsam und fest der Thüre zu. Hier hielt sie an und sah sich um, doch gerade jetzt verließ sie die erkünstelte Seelenstärke. Mit einem schwachen, unterdrückten Schrei griff sie nach der Hand des alten Dieners, der ihr noch immer treu zur Seite geblieben war; er fing sie in seinen Armen auf und ihr Haupt sank auf seine Schulter.

„Pest ihm!“ rief der General den in der Nähe der Thüre stehenden Dienern zu. „Pest ihm, sie in das nächste Zimmer zu führen!“

Der alte Mann blickte argwöhnisch von seiner Perrin auf die Personen, die ihm beistehen sollten. Mit einem plötzlichen Anfall von Eifersucht wies er sie zurück. „Nach Hause“, rief er, „nach Hause soll sie gebracht werden, und ich werde für sie sorgen. Fort, Ihr da! — Niemand soll ihr Haupt halten außer Dubois. Die Treppe hinab! die Treppe hinab nach ihrem Wagen! Sie hat jetzt Niemand mehr, außer mir, und ich sage, sie soll nach Hause gebracht werden.“

Als die Thüre geschlossen war, trat General Berthelin zu Trudaine, der sich von dem Augenblicke an, in welchem Lomaque im Gesellschaftszimmer erschienen war, schweigend fern gehalten hatte.

„Ich muß Sie um Verzeihung bitten,“ sagte der alte Soldat, „daß ich Sie auch nur einen Augenblick in ungerechtem Verdacht gehabt habe. Meiner Tochter wegen bedaure ich es schmerzlich, daß wir uns nicht schon längst sahen; doch danke ich Ihnen nichtsdestoweniger auch dafür, daß Sie noch in der eilften Stunde hergekommen sind.“

Während er dieß sprach, nahte sich ihm einer seiner Freunde, klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

„Berthelin, darf sich denn dieser Schuft nun entfernen?“

Der General wandte sich sofort um und bedeutete Danville mit verächtlichem Blicke, daß er ihm zur Thüre folgen solle. Als sie entfernt genug waren, um nicht gehört werden zu können, sagte er zu ihm:

„Von Ihrem Schwager sind sie als ein Schurke hingestellt und von ihrer Mutter als Lügner verläugnet worden. Diese haben ihre Pflicht gegen sie erfüllt, und es bleibt mir nur noch übrig, die meinige zu erfüllen. Wenn ein Mann unter falschen Vorwänden in das Haus eines andern kommt und den Ruf seiner Tochter bloßstellt, so haben wir alte Soldaten ein sehr einfaches Mittel ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen. Es ist jetzt gerade drei Uhr; um fünf Uhr finden Sie mich und einen meiner Freunde —“

Er hielt einen Augenblick inne, sah sich vorsichtig um, flüßerte dann noch einige Worte Danville ins Ohr, riß die Thüre auf und deutete die Treppe hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Neuenburg.

Lieder-Kranz

Heute Abend 8 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag der M e e h' schen Buchdruckerei in Neuenburg.

